

„Geteilt werden
lediglich Ausschnitte
des Datenstroms.“
Thomas Plank,
CEO Tributech



tributech

Sharing is caring

Eine neue Generation von Plattformlösungen gibt der Ökonomie des Teilens Aufwind. Wie Voestalpine und RHI Magnesita im Kollektiv Mehrwert schaffen – und welche Rolle ein Linzer Start-up dabei spielt. **Von Daniel Pohselt, Mitarbeit: Robert Weber**



Showcase mit RHI: Der Technologiekonzern Voestalpine teilt ausgewählte Produktionsdaten mit seinem Feuerfest-Lieferanten.

Datengold: RHI Magnesita kann seine Prozesskontrollen und Wartungsstrategien optimieren und helfen, den CO₂-Abdruck zu verringern.



Spricht Thomas Plank vom Teilen, tut er das mit Emphase. Es geht um Daten, und damit um Wissen. Der 30-Jährige, mit Patrick Lamplmair und Simon Pfeifhofer einer von drei Gründern des Linzer Startups Tributech, hat mit seiner Truppe dafür einen industriereträglichen Ansatz auf die Beine gestellt. Daten gelangen nicht in die Hände Dritter, sie werden über die Software der Linzer Peer-to-Peer, also unter Gleichgesinnten, geteilt. Das sorgt für das nötige Vertrauen in eine neue

Shared Economy

Technologie, die ihren Weg macht: Hyperbolisch fielen die Meldungen über den Nutzen von Plattformen in den Anfangsjahren aus. Nach einer rhetorischen Abkühlung folgen jetzt die Umsetzungsprojekte. Die Daten würden immer noch auf firmeneigenen Servern liegen „oder in der vertrauten Cloud-Umgebung“, schildert Plank. Die integrierte Funktion eines Datennotars ermögliche es dem Empfänger nun, „deren Ursprung sowie deren Integrität unternehmensübergreifend zu auditieren“, erklärt er. Mit dem Linzer Standort der Voestalpine und dessen Feuerfest-Zulieferer RHI Magnesita – konkret dem steirischen Werk Breitenau – wird die Technologie in einem Showcase getestet. Die Software überzeugt, heißt es im Projektkonsortium. Sogar ihr breiterer Einsatz im Rahmen der standardisierten IoT-Architektur wird bei der Voestalpine diskutiert, hört man in Linz. Für Voest-alpine-CIO Stefan Huber gilt dabei immer: „Wir müssen auf Daten vertrauen können, vom Sensor bis zum Konsumenten“.

Ein erster Schritt zur Shared Economy. Denn die Vorteile des Ansatzes sind frappierend. So unterschiedlich die Softwaresysteme in den beiden Unternehmen aufgesetzt sind, so einfach lassen sich die Daten selektiv unternehmensübergreifend teilen. Zwei Stoßrichtungen verfolgen die beiden Unternehmen – die Prozessoptimierung sowie das Erfassen des ökologischen Fußabdrucks in der Supply Chain. Beim Stahlhersteller etwa werden Produktionsdaten über Kameras, Temperatur- oder Vibrationssensoren erfasst und an Microsofts Cloud-Lösung Azure übermittelt. Über die Tributech-Software, die fungiert als Bindeglied, hat RHI Magnesita darauf Zugriff und optimiert ihre Strategien der automatisierten Prozesskontrolle und vorbeugenden Wartung. Die Instandhaltung ihrer Linien erfolge – dank der Anreicherung der entscheidenden Daten – punktgenau, und auch die Stillstandzeiten „reduzieren sich dank des optimierten Einsatzes von Feuerfest-



„Unsere Plattform erlaubt die Zusammenarbeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette.“

Christoph Berlin,
Partner Program Manager Azure
Industrial IoT, Microsoft

produkten“, heißt es beim Stahlhersteller. Zugleich können die Firmenpartner ihre Prozess- und Logistikkdaten teilen, und so ihren CO₂-Abdruck verringern. Ein Satz in Richtung Shared Economy, der Lieferanten stärker einbindet.

An Mut, derartige Initiativen umzusetzen, mangelte es zwar in vielen Branchen schon bisher nicht. Doch die Sicherheitsbedenken waren nicht vom Tisch zu wischen. Die fortschreitende Modellierung leistungsstarker Blockchain-Architekturen bringt erst die Wende. Die Linzer Tributech etwa nutze ein System verteilter Datenbanken, das es den Anwendern erlaube, „lediglich Ausschnitte des Datenstroms zu teilen, und dabei nicht das Gesamt-Schema offenzulegen“, erklärt CEO Thomas Plank.

Gemeinsamer Datentopf. Aus Sicht von Microsoft stellt die Anwendung von Tributech eine wertvolle Bereicherung des Arsenal an Lösungen auf der Azure Cloud dar. „Das Potenzial der noch jungen Technologie geht weit über den gegenständlichen Industrie-Showcase hinaus und kann potenziell bei hunderten weiteren Kunden zum



„Die Daten liegen immer noch auf firmeneigenen Servern oder in der vertrauten Cloud-Umgebung.“

Thomas Plank,
CEO Tributech

Einsatz kommen“, heißt es bei Microsoft. So wird der Plattformanbieter die Linzer auch beim internationalen Go-to-Market sowie der Produktweiterentwicklung unterstützen. Erste Kundenprojekte konnten bereits zusammen gestartet werden – und im April erfolgt mit dem gemeinsamen Messe-Auftritt in Hannover der nächste Schritt in der Zusammenarbeit.

Neue Einnahmequelle.

Wenn IT und OT zusammenwachsen, sind neue Geschäftsmodellansätze vorprogrammiert. Daten dienen bei der Tributech-Lösung als vertrauensvolle Basis für neue Datenservices und Abrechnungen – etwa im Anlagenbau. So liefere die Tributech-Lösung ein Szenario, bei dem Drittanbieter dem Anlagenbauer Sensordaten zur Erzielung optimaler Wartungsintervalle einer Anlage abkaufen könnten, „um nicht bei null starten zu müssen“, so Plank. Erwartet werden bei Tributech starke Netzwerkeffekte. Die Fühler der Linzer sind ausgestreckt: Seit Dezember ist man Teil von Infineons Security-Partner-Netzwerk und auch mit Siemens gebe es laut Plank Austausch. Dort könnte man etwa an die IoT-Plattform MindSphere andocken, meint Plank.

Bei Microsoft stehen auch andere Plattformlösungen, darunter die Open Manufacturing Platform (OMP), bereit. Diese beschleunigt die Entwicklung und Skalierung von Industrie 4.0-Lösungen. „Industrielle Hersteller arbeiten damit entlang der gesamten Wertschöpfungskette zusammen“, sagt Christoph Berlin, Partner Program Manager Azure Industrial IoT bei Microsoft. Zu sehen gibt es die Plattform auf der Hannover Messe (Halle 17, Stand E06). Auch das zweite Gründungsmitglied ist mit der BMW Group ein Big Player. „Unser Ziel ist es, auf der Grundlage eines Open-Community-Ansatzes skalierbare Innovationen in der Fertigung voranzutreiben“, erklärt Jürgen Maidl, Leiter Logistik im Produktionsnetzwerk der BMW Group. Die Zeiten bis zur tatsächlichen Wertschöpfung sollten verkürzt, die Produktionseffizienz gesteigert werden.